

Achim Landwehr

# HISTORISCHE DISKURSANALYSE

**campus** HISTORISCHE EINFÜHRUNGEN



# Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	9
1. Einleitung .....	13
2. Geschichte – Sprache – Bild .....	26
2.1 Sprache als Teilaspekt der Geschichte .....	27
2.2 Sprache als Fundament historischer Wirklichkeiten ..	47
2.3 Diskurse in Bildern .....	56
3. Diskurstheorien .....	60
3.1 Diskurs in der Sprach- und Literaturwissenschaft ..	61
3.2 Jürgen Habermas .....	63
3.3 Michel Foucault .....	65
3.4 Pierre Bourdieu .....	79
3.5 Ernesto Laclau und Chantal Mouffe .....	84
4. Historische Diskursanalyse .....	91
5. Untersuchungsschritte .....	100
5.1 Themenfindung .....	100
5.2 Korpusbildung .....	101
5.3 Kontextanalyse .....	105
5.4 Analyse der Aussagen .....	110
5.5 Analyse von Texten .....	112
5.6 Diskursanalyse .....	127
6. Diskursgeschichten .....	132
6.1 Wissensformen .....	134

## 8 HISTORISCHE DISKURSANALYSE

6.2 Ordnungen .....	143
6.3 Identitäten .....	154
6.4 Diskurse und Praktiken .....	159
6.5 Desiderate der Diskursgeschichte .....	161
7. Diskursgeschichte als Kulturgeschichte .....	163
Auswahlbibliographie .....	172
Personenregister .....	184
Sachregister .....	186

Was hat es nun mit dem ›Diskurs‹ auf sich? Dass die historische Diskursanalyse immer noch der Schleier des Ungefähren und Ungewissen umgibt, hängt sicherlich nicht zuletzt damit zusammen, dass – zumindest im Deutschen – der Diskursbegriff nicht nur in wissenschaftlichen, sondern darüber hinaus in mehr oder weniger intellektuellen Debatten zu einem wenig reflektierten Passepartout geworden ist. ›Diskurs‹ ist nicht nur ein Begriff mit einem sehr weiten Bedeutungsspektrum, sondern auch einer, der trotz seiner nicht ganz einfachen Handhabung in wissenschaftlichen Abhandlungen eher selten definiert wird (Mills 2004: 1).

Die Schwierigkeit mit dem Diskursbegriff kann eine Auflistung illustrieren, die unterschiedliche Verwendungsweisen von ›Diskurs‹ zusammenstellt und dabei noch nicht einmal Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann (vgl. Maingueneau 1991: 14–17; Mills 2004: 1–14).

#### **Bedeutungsvarianten von ›Diskurs‹:**

- Gespräch
- Rede
- Abhandlung über einen Gegenstand in Rede oder Schrift
- Kommunikationsgemeinschaft
- textuelle Einheiten, die größer sind als ein Satz
- Diskussion/Debatte
- komplexe Systeme zur Herstellung von Wissen und Wirklichkeit

Angesichts solcher Schwierigkeiten stellt sich die Frage, warum ›Diskurs‹ hier trotzdem im Mittelpunkt der Betrachtung stehen soll. Darauf lässt sich nicht nur mit dem Hinweis antworten, dass der Diskursbegriff – trotz allem – zu einer zentralen Kategorie in der kulturwissenschaftlichen Arbeit geworden ist, sondern dass sich auch für das Vorhaben einer historischen Diskursanalyse ein klares Verständnis dieses Begriffs herauschälen lässt. Denn obwohl die allgemeinen Verwendungsweisen von ›Diskurs‹ sehr weit gestreut sind, richtet sich sein (reflektierter) wissenschaftlicher Einsatz immer auf Untersuchungen des Sprach- und Zeichengebrauchs, ob es sich dabei nun um mündliche oder schriftliche

Aussagen, konkrete Kommunikationsprozesse, die Analyse größerer Textkorpora oder die Untersuchung bildlicher und akustischer Medien handelt. Dabei ist es üblicherweise das Ziel, formale oder inhaltliche Strukturierungen aufzudecken (Keller u. a. 2001b: 9). Um eine mögliche Verwirrung hinsichtlich des Diskursbegriffs zu vermeiden, erscheint zunächst eine begriffsgeschichtliche Annäherung hilfreich, um vorhandene Bedeutungsvarianten in eine diachrone Ordnung zu bringen.

Begriffsgeschichte  
von  
›Diskurs‹

Helge Schalk hat sich der sicherlich nicht einfachen Aufgabe unterzogen, mit begriffsgeschichtlichen Mitteln den (vor allem philosophischen) Gehalt dessen, was ›Diskurs‹ in verschiedenen Zusammenhängen bedeutet, näher zu beleuchten: »›Diskurs‹ ist heute ein Allerwelts- und Modewort, dessen schillernde Bedeutung eine verbindliche Definition nahezu unmöglich macht. Statt von der Philosophie können wir heute mühelos vom ›philosophischen Diskurs‹ sprechen und beinahe jede wissenschaftliche Abhandlung darf sich heute *Diskurs* nennen, ohne gegen eine sprachliche Konvention zu verstoßen« (Schalk 1997/98: 56). Ein zusätzliches Problem entsteht dadurch, dass ›Diskurs‹ in der deutschen Sprache kein Alltagswort ist wie *discourse* im Englischen oder *discours* im Französischen. Daher drängt sich nicht selten der Eindruck akademischer Profilneurose auf, wenn das Wort ›Diskurs‹ in Zusammenhängen verwendet wird, in denen ›Sprachgebrauch‹, ›Aussage‹, ›Text‹ oder ›Diskussion‹ ebenso gute und wahrscheinlich bessere Dienste leisten würden (Sarasin 1996: 141).

Immerhin, eine gewisse, wenn auch nur schwach aufscheinende Möglichkeit, den Diskursbegriff als Analyseinstrument zu retten, deutet Schalk an: »Zwar mag sich als verbindendes Merkmal vieler philosophischer Konzeptionen der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, die den Diskursbegriff ins Zentrum der Untersuchung rücken, eine generelle Tendenz zeigen, sprach- und gesellschaftstheoretische Überlegungen miteinander zu verbinden; Sprache als gesprochene Sprache wird im weiteren Umfeld gesellschaftlich-kultureller Analysen gesehen. Allerdings bleiben Bedeutungsdivergenzen, die uns – nimmt man nur die Ansätze von Habermas und Foucault – zwingen, die Bedeutung von ›Diskurs‹ stets näher

zu präzisieren« (Schalk 1997/98: 56f.). Wird eine nähere Verdeutlichung dessen geleistet, worüber man spricht, wenn man vom Diskurs spricht, kann sich in spezifischen Wissenschaftsbereichen auch eine jeweils spezifische und inhaltlich klar bestimmbare Verwendung etablieren.

Im Blick zurück mag es in gewisser Weise beruhigend erscheinen, dass bereits im Lateinischen die Verwendung von *discursus* recht unspezifisch war. Die in begriffshistorischer Perspektive aufzufindenden Belegstellen sind so zahlreich, dass von einem wie auch immer gearteten ›ursprünglichen Kern‹ des Begriffs nicht die Rede sein kann. Die vielfachen Verwendungsweisen gruppieren sich allerdings nicht, wie man vielleicht meinen könnte, um Bedeutungen wie ›Rede‹ oder ›Gespräch‹, sondern finden sich meist im Zusammenhang der Beschreibung von Bewegungen, vor allem dem ›Hin- und Herlaufen‹, dem ›richtungslos Umherirren‹ oder dem ›sich Zerstreuen‹ (Schalk 1997/98: 61). Es bedarf jedoch nicht besonders viel Phantasie, solche Formen der Bewegung auch auf Vorgänge des Denkens und Sprechens zu übertragen. Daher lassen sich, von dieser lateinischen Wurzel ausgehend, vornehmlich drei größere Verwendungszusammenhänge des Diskursbegriffs herauspräparieren.

Zum einen wurde ›Diskurs‹ in der mittelalterlichen Logik und Erkenntnistheorie zu einem philosophischen Fachterminus, der die Verstandestätigkeit bezeichnete und das formale, insbesondere das menschliche Wissen beschrieb (Schalk 1997/98: 64–81).

Eine zweite Traditionslinie ist jüngerem Datums und rückt den Diskursbegriff in den Zusammenhang von gesprochener und geschriebener Sprache. Ihre Ursprünge hat diese Verwendung in der italienischen Renaissance. ›Diskurs‹ bezeichnet hier vor allem die mündliche Rede sowie schriftliche Abhandlungen (Schalk 1997/98: 81–92).

Eine dritte Traditionslinie breitete sich schließlich im 20. Jahrhundert aus und verursacht inhaltlich sicherlich die größten Schwierigkeiten, weil sich der Gebrauch von ›Diskurs‹ in zahlreiche Facetten auffächerte. Zentral wird jedoch die Akzentuierung der sozialen Dimension von Sprache, wie sie sich vor allem in den verschiedenen Formen der Diskursanalyse herausbildet.